




# Schwellenländer Check

Nr. 7, 13. Juli 2015

## Chile – Zu viel Marktwirtschaft?

Autorin: Dr. Katrin Ullrich, Telefon 069 7431-9791, research@kfw.de




### Konjunkturelle Situation

Reales Wachstum	
Staatlicher Konsum (ggü. Vjq.)	
Privater Konsum (ggü. Vjq.)	

### Konjunktural scheint durchschritten

Die Frühindikatoren deuten einen konjunkturellen Wendepunkt an. So zeigt sich der private Konsum noch sehr schwach, aber der Außenbeitrag und die staatliche Nachfrage legen ordentlich zu. Die private inländische Nachfrage sollte nachziehen, hatte sich doch der Arbeitsmarkt recht robust gezeigt und die Reallöhne zogen zu Jahresbeginn an.




### Wachstumsfinanzierung

Leistungsbilanzsaldo / BIP	
Realer effektiver Wechselkurs	
Budgetsaldo / BIP	

### Defizite beherrschbar

Sowohl die Leistungsbilanz als auch das staatliche Budget sind im Defizit. Dies erscheint insofern unproblematisch als sich die Leistungsbilanz schon deutlich verbessert und die starke Währungsabwertung 2013/2014 die Wettbewerbsfähigkeit der handelbaren Sektoren gestärkt hat. Die Staatsverschuldung ist niedrig, sodass ein vorübergehendes Budgetdefizit problemlos aufgefangen werden kann.




### Wachstumsressourcen

Investitionsquote	
Lohnstückkosten (ggü. Vorjahr)	
Erwerbsbeteiligung	

### Höhepunkt des Investitionszyklus für Kupfer scheint überschritten

Die privaten Investitionen zeigen sich momentan schwach. Zwar erfolgt ein gewisser Ausgleich durch die staatlichen Investitionen, sodass die Investitionsquote seit drei Jahren relativ konstant ausfällt. Die im vergangenen Jahr deutlich gefallenen Lohnstückkosten sollten die Arbeitsnachfrage beleben. Zusammen mit der angestoßenen Arbeitsmarkt- und Bildungsreform sollten dann auf längere Sicht die Erwerbsbeteiligung und der formelle Arbeitsmarkt profitieren.






### Wirtschaftsbeziehungen zu DE

Anteil DE am Güterexport	
Anteil DE am Güterimport	
FDI-Zuflüsse aus DE	

### Konzentrierter Handel mit Deutschland

Der Außenhandel mit Deutschland ist nicht besonders umfangreich und spiegelt die jeweiligen Wettbewerbsvorteile wider: Erze und Metalle als Hauptexportgut auf chilenischer Seite, Maschinen und Fahrzeuge auf deutscher. Die Direktinvestitionszuflüsse sowohl aus Deutschland als auch insgesamt fallen seit 2011 deutlich volatiler aus.

Legende (Ausführliche methodische Erläuterungen siehe S. 5)

 sehr gut	 gut	 neutral	 schlecht	 sehr schlecht
--	---	---	--	---

### Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

Chile kann mit stabilen Institutionen, einer verantwortungsvollen Makropolitik und einem funktionierenden Rechtssystem aufwarten, sowohl im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern als auch international. Der kleine Binnenmarkt und die ungünstige geografische Lagen begrenzen jedoch das Potenzial als Investitions- und Exportstandort. Aktuell kommen ein Konjunktural und eine teilweise vage Reformagenda der geschwächten Regierung hinzu, die auch das Konsumenten- und Unternehmensvertrauen belasten.

Weiter auf S. 2

### Schwerpunktthema: Bessere Ausbildung, qualifiziertere Arbeitskräfte erforderlich

Das Wirtschaftssystem ist sehr liberal ausgerichtet und bietet günstige Geschäftsbedingungen, die sich in einem 41. Platz beim globalen Doing Business Ranking oder einem 33. Platz beim Vergleich der internationalen Wettbewerbsfähigkeit niederschlagen. Um dem segmentierten Arbeitsmarkt und Bildungssystem zu begegnen und dadurch Ungleichheit abzubauen, wurde nun mit Reformen begonnen, die dem Staat mehr Verantwortung bei der Arbeitslosen- und Rentenversicherung und im Bildungssektor zuweisen sollen; dem marktwirtschaftlichen System werden soziale Elemente hinzugefügt.

Weiter auf S. 2

## Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

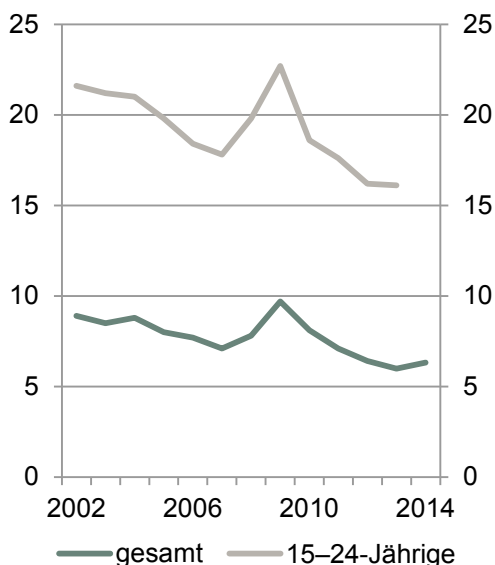
**Chile bietet gute institutionelle Rahmenbedingungen und starke Eigentumsrechte.** Hervorzuheben ist das stabile fiskal- und geldpolitische Umfeld: Die umsichtige Fiskalpolitik wird durch eine Regel institutionalisiert, die ein Ziel für den strukturellen Budgetsaldo im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt festlegt. Die Zentralbank verfolgt eine Politik der Inflationssteuerung mit einem expliziten Inflationsziel von 3 %  $\pm$  1 Prozentpunkt. Auch die Kapitalmärkte bewerten dies positiv, was sich in vergleichsweise geringen Risikoaufschlägen für die Aufnahme von Staatsschulden äußert. Das funktionierende Rechtssystem inkl. korrekt arbeitender Schiedsgerichte ist positiv hervorzuheben.

**Kleines Land mit begrenztem Binnenmarkt.** Mit knapp 18 Mio. Einwohnern ist das Absatzpotenzial begrenzt, selbst wenn das Einkommen pro Kopf vergleichsweise hoch ausfällt. Hinzu kommt die ungünstige geografische Lage, die lange Transportwege im Außenhandel mit sich bringt. Weitere Geschäftshindernisse sind hohe Immobilienpreise und Arbeitskosten sowie eine substanzielle Bürokratie. Exportiert wird vor allem Kupfer, Chile ist weltgrößter Produzent. Entsprechend bleibt der Bergbau trotz des gesunkenen Kupferpreises ein wesentlicher Wirtschaftszweig. Die Reformagenda der Regierung Bachelet betrifft auch den Energiesektor, wovon der Bereich Erneuerbarer Energien profitieren sollte. Sein Anteil am Energiemix soll bis zum Jahr 2025 auf 20 % (ohne große Wasserkraftwerke) ausgeweitet werden.

**Der starke Warencharakter von Bildung perpetuiert die vorhandene starke Ungleichheit,** sodass internationale Organisationen für mehr Gleichheit und Qualität im Bildungssystem plädieren, will Chile doch den Übergang von einer effizienz- zu einer innovationsbasierten Volkswirtschaft schaffen. Denn trotz teilweise sehr gut ausgebildeter Universitätsabsolventen lässt die Qualität der Bildung in der Breite zu wünschen übrig. Die Bildungsreform soll durch einen Anstieg der Körperschaftsteuer von 20 auf 25 bis 27 % (in Abhängigkeit vom durch den Steuerzahler gewählten Steuertyp) bis 2018 finanziert werden. Darüber hinaus ist das Ausmaß möglicher weiterer staatlicher Markteingriffe unsicher. Ein Aufschub privater Investitionen ist auch eine Folge dieser Unsicherheit. Die zunächst euphorische Stimmung in der Gesellschaft ob der ankündigten Reformen ist umgeschlagen, auch unter Konsumenten. Denn selbst die Implementierung schon beschlossener Maßnahmen dürfte wegen der politischen Krise einschließlich einer Kabinettsumbildung Anfang Mai 2015 und damit schwachen Regierung nicht so zügig wie geplant voran kommen.

Basierend auf Interviews vom 16.06.2015 mit Dr. Joerg Seyfert (Leiter des DEG-Außenbüros Andenstaaten) sowie vom 18.06.2015 mit Sebastian Blum (Leiter des Büros São Paulo, KfW IPEX-Bank). ■

**Grafik 1: Arbeitslosenquote**  
[in Prozent]



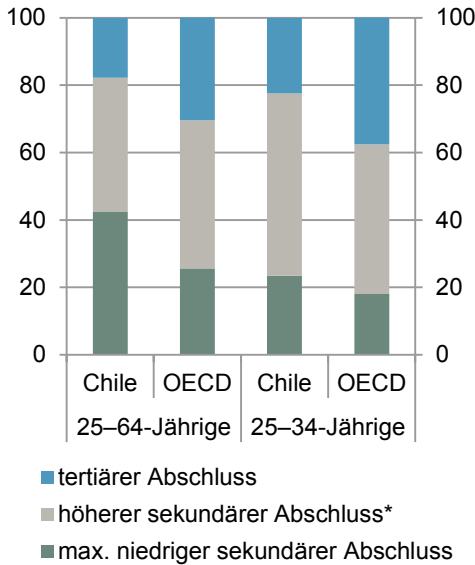
Quelle: WDI, INE.

## Schwerpunktthema: Bessere Ausbildung für qualifiziertere Arbeitskräfte erforderlich

Die aktuelle Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt weniger stark als erwartet. Die Arbeitslosenquote ist im historischen Vergleich niedrig, auch wenn sie ihren längerfristigen Abwärtstrend – unterbrochen von der Wirtschaftskrise 2009 – zunächst nicht fortsetzt. Dabei profitiert die Arbeitsmarktstatistik vom geringer werdenden Gewicht jüngerer Jahrgänge mit hohen Arbeitslosenquoten. Zugleich werden der Arbeitsmarkt und das Bildungssystem von strukturellen Problemen geplagt. Diese beiden Bereiche fallen dann auch bei der insgesamt positiven Beurteilung von Wettbewerbsfähigkeit und Geschäftsumfeld negativ auf.

**Die Arbeitsmarktregulierung favorisiert die Mitglieder des formellen Sektors.** Informell Beschäftigte hingegen profitieren per Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) nicht von dem Schutz, den die Arbeitsmarktregulierung bietet, d. h. sie haben keinen Arbeitsvertrag und / oder leisten keine Beiträge zur Sozialversicherung. Im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern ist der Anteil der informell Beschäftigten mit rund 20 % zwar relativ gering, aber absolut gesehen immer noch substanziell. Begünstigt wird die Beschäftigung im informellen Sektor nach Ansicht der OECD beispielsweise durch relativ hohe Entschädigungszahlungen bei be-

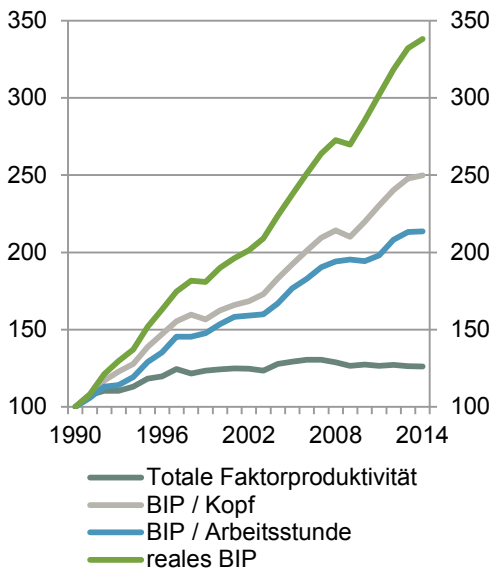
**Grafik 2: Bildungsabschlüsse**  
[Anteile an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe in Prozent, 2011]



Anmerkung: \* einschl. postsekundärer, nichttertiärer Bereich

Quelle: OECD.

**Grafik 3: Produktivitätsentwicklung**  
[Index 1990=100]



Quelle: Chilenisches Finanzministerium, OECD, eigene Berechnungen.

triebsbedingten Kündigungen. Diese betragen fast doppelt so viele Wochenlöhne wie in Deutschland. Dadurch wird es für Arbeitgeber unattraktiver, formelle Arbeitsverträge abzuschließen und der Anreiz, Abfindungen nicht zu zahlen, steigt.

Der als bindend eingeschätzte Mindestlohn betrug im Jahr 2013 lt. OECD im Durchschnitt 43 % des Lohns eines Vollzeitbeschäftigten. Internationale Untersuchungen zeigen, dass sich dadurch die Beschäftigungsaussichten von Jugendlichen und Geringqualifizierten reduzieren, sodass ein niedrigerer Mindestlohn für junge Erwachsene empfohlen wird. Für eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen werden dagegen eher bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten als relevant erachtet. Denn diese fällt trotz einer Steigerung von 20 Prozentpunkten seit 1990 mit rd. 55 % immer noch zu gering aus.

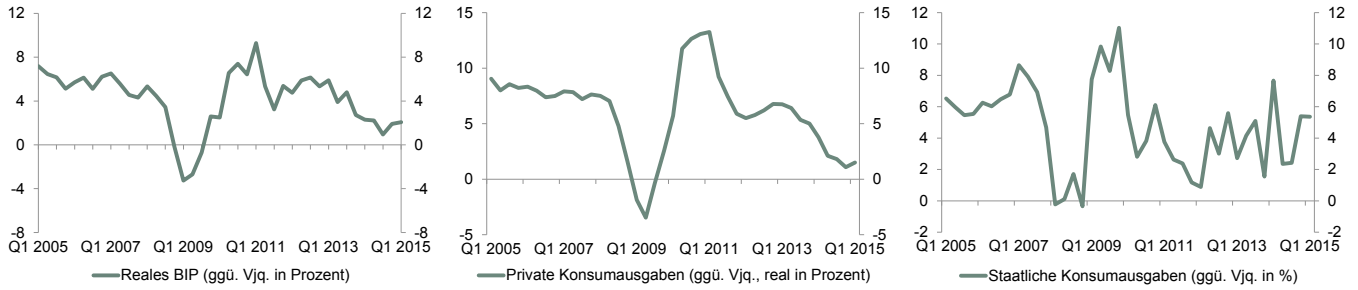
**Die hohe Jugendarbeitslosigkeit verdeutlicht den schwierigen Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt.** Ein vergleichsweise hoher Anteil von rd. 22 % der 15 bis 29-Jährigen befinden sich weder in Beschäftigung noch in Ausbildung; die Arbeitslosenquote der 15 bis 25-Jährigen liegt bei rd. 16 %. Gleichzeitig beklagen rd. 41 % der Arbeitgeber, dass inadäquat ausgebildete Arbeitnehmer ihre Geschäftstätigkeit deutlich behindern. Dabei wurden bei der Bildungsquantität große Fortschritte erzielt. Mittlerweile weisen fast 54 % der 25 bis 35-Jährigen einen höheren sekundären Bildungsabschluss auf (OECD-Durchschnitt 44 %). Die Bildungsqualität konnte jedoch nicht Schritt halten. So bleibt Chile trotz signifikanter Fortschritte bei der PISA-Studie deutlich hinter dem OECD-Durchschnitt zurück, auch wenn es das beste Ergebnis unter den lateinamerikanischen Ländern stellt. Dabei ist der Performance-Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Schulen sehr ausgeprägt, der sich wesentlich aus dem Auswahlverfahren für Schüler nach ihrem sozioökonomischen Hintergrund und der unterschiedlichen Ressourcenausstattung der Schulen speist.

**Das Pro-Kopf-Einkommen hat sich in den vergangenen 25 Jahren dynamisch entwickelt.** Aber die Produktivität, die den technischen Fortschritt abbildet, stagniert im Prinzip seit 1998. Die investitionspezifische Faktorproduktivität hat dabei durchaus zugenommen, die Volkswirtschaft hat vom in der Qualität von Kapitalgütern inkorporierten technologischen Fortschritt profitiert. Aber der Fortschritt bei der Organisation der Produktionstätigkeit und den dadurch möglichen Effizienzgewinnen, lässt zu wünschen übrig. Ein Grund hierfür sind auch ungenügende Fähigkeiten und Fertigkeiten der Arbeitskräfte.

**Einzelne Maßnahmen der Bildungsreform zielen direkt auf die Verbesserung der Berufsausbildung und ihre Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt ab.** So wurde z. B. im Dezember 2014 ein Gesetz zur Schaffung von 15 staatlichen Zentren der technischen Berufsausbildung unterzeichnet. Wenn es gelingt, die Segmentierung von Arbeitsmarkt und Bildungssystem zu reduzieren und somit in längerfristiger Perspektive Ungleichheit abzubauen und die Produktivität zu steigern, sollte Chile seine Spitzenposition unter den lateinamerikanischen Volkswirtschaften ausbauen können. ■

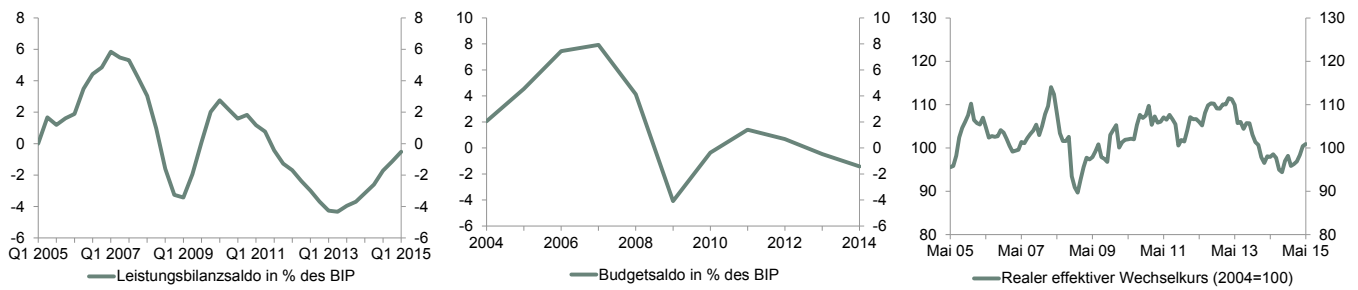
## Grafikübersicht

### Konjunkturelle Situation



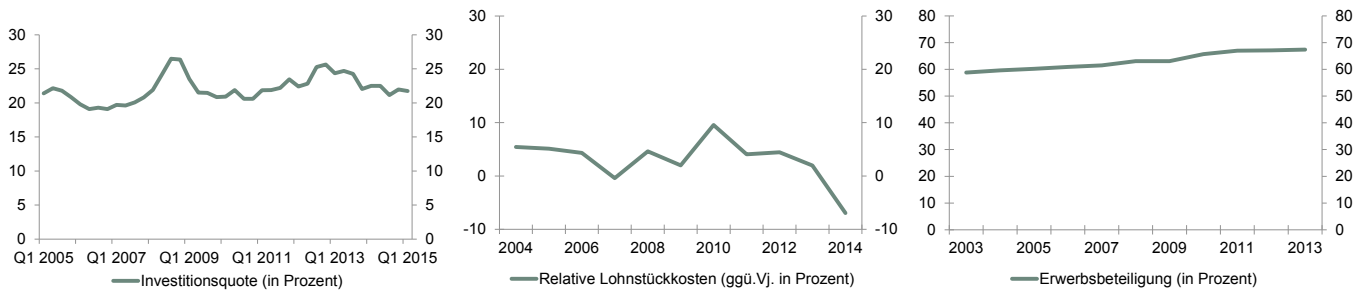
Quelle: Datastream; OECD, National Institute of Statistics; eigene Berechnungen.

### Wachstumsfinanzierung



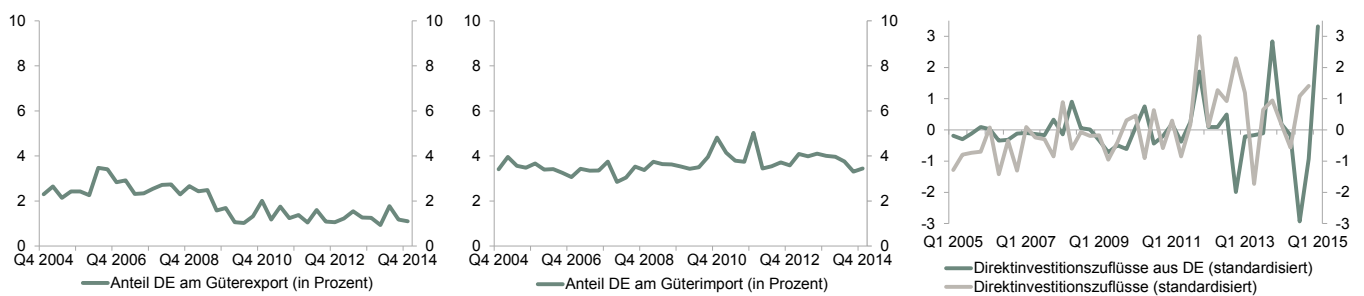
Quelle: Datastream; IWF, BIS; eigene Berechnungen.

### Wachstumsressourcen



Quelle: Datastream; OECD, Weltbank; eigene Berechnungen.

### Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland



Quelle: Deutsche Bundesbank; Datastream; IWF, Banco Central de Chile; eigene Berechnungen.

## Methode

Im Schwellenländer Check wird ein ausgewähltes Land anhand verschiedener makroökonomischer Indikatoren untersucht. Diese Indikatoren werden in folgende vier Blöcke zusammengefasst: Konjunkturelle Situation, Wachstumsfinanzierung, Wachstumsressourcen sowie die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.



Anhand der Indikatoren wird analysiert, wie gut das Land innerhalb einer Vergleichsgruppe abschneidet. Die Vergleichsgruppe umfasst Brasilien, China, Indien, Indonesien, Mexiko, Russland, Südafrika und die Türkei. Für die Einordnung innerhalb der Ländergruppe wird der Quantilsrang herangezogen. Dabei werden die Quintile der Verteilung farblich unterschiedlich gekennzeichnet (s. Farbschema).

Für jeden betrachteten Indikator wird das Land einem Quintil der Ländergruppe zugeordnet. Die Bestimmung des besten Quintils kann je nach Indikator unterschiedlich sein. Beispielsweise sind höhere Wachstumsraten besser, sodass hier das oberste Quintil tiefgrün gefärbt wird; höhere Verschuldungsquoten sind schlechter, sodass hier das oberste Quintil tiefrot gefärbt wird.

## Disclaimer

Dieses Papier gibt die Meinung der Autoren wieder und repräsentiert nicht notwendigerweise die Position der KfW. Alle von der KfW in der vorliegenden Publikation bereitgestellten Angaben und Informationen wurden von der KfW nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität übernimmt die KfW keine Gewähr. Die bereitgestellten Angaben und Informationen stellen keine individuelle Beratung im Hinblick auf eine Investitionsentscheidung oder in sonstiger rechtlicher oder steuerlicher Weise dar und können diese nicht ersetzen.